

# Eine Verherrlichung der Lebensfreude

Beim Jahreskonzert des Sinfonieorchesters Ludwigsburg stellte Hermann Dukek den jungen Fagottisten Tobias Reikow vor. In der Barockstadt aufgewachsen, begeisterte der Musiker im Forum mit einem wiederentdeckten Konzert des Schweizer Komponisten Édouard Du Puy. Der Beethoven-Rahmen fiel indes etwas wuchtig aus.

VON HARRY SCHMIDT

**LUDWIGSBURG.** „Helden“ hat das Sinfonieorchester Ludwigsburg (SOL) in gelben Lettern auf die Ankündigungen seines Jahreskonzerts setzen lassen, und als einen „Superheld des Fagotts“ stellt Hermann Dukek, seit 2017 Dirigent des „ambitionierten Amateuorchesters“ (so die Selbstdarstellung auf der Homepage), den in Ludwigsburg aufgewachsenen Fagottisten Tobias Reikow vor: „Jung, gutaussehend und brillant auf seinem Instrument“ kündigt er den 21-jährigen Musiker an – und der hat im Folgenden in Édouard Du Puy's Konzert für Fagott und Orchester c-Moll keine Mühe, sich dieser Vorschusslorbeeren würdig zu erweisen.

Der Schweizer Komponist Édouard Du Puy (um 1770 - 1822) war als Geiger Mitglied der Kapelle, die der kunstsinnige Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder König Friedrich II., auf Schloss Rheinsberg unterhielt. Ein etwas unsteter Lebenswandel führte dazu, dass Du Puy in späteren Jahren vor allem an Königshöfen in Dänemark und Schweden wirkte, wo er unter anderem für die Verbreitung der Werke Mozarts sorgte, aber auch für seine Mitwirkung an der Verteidigung von Kopenhagen gegen die Engländer ausgezeichnet wurde.

Sein c-Moll-Konzert für Fagott und Orchester ist eine echte Rarität und Kostbarkeit: Jeder Takt des gut halbstündigen, dreisätzigen Werks scheint grundiert von einer heiteren, freundlich zugewandten,



Großer Auftritt: Hermann Dukek dirigiert das Sinfonieorchester Ludwigsburg beim Jahreskonzert im Forum. Bild rechts: Bereits am Samstagvormittag haben Erste Bürgermeisterin Renate Schmetz und die Leiterin des Fachbereichs Kunst und Kultur, Wiebke Richert (rechts im Bild) Hermann Dukek im Forum zum Städtischen Musikdirektor ernannt.

Fotos: Ramona Theiss

lebensbejahenden Aura, in seiner Gesamtanlage wirkt es wie eine Apotheose des Hedonismus.

Erst nach einer Introduktion, die in einem von Dukek straff zusammengehaltenen Tutti gipfelt, folgt im Kopfsatz („Allegro“) der Einsatz des Solisten. Reikow nimmt sich der Kantilene mit geschmeidiger Eloquenz an, gestaltet seine Klangrede in lebendigster Phrasierung, federt lyrische Passagen ab, wendet sich nach links und nach rechts. Ungemein plastisch artikuliert Reikow, der seit Februar eine Akademiestelle beim Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunks bekleidet, kleine Details seiner Partie, ohne das große Ganze aus den Augen zu verlieren.

Spezifisch ist ein intim anmutender „Salonton“, mit dem er manch leichtfüßigem Tremolo eine „angejazzte“ Klangwirkung zu verleihen versteht – im Nebenfach studiert Reikow Jazz-Saxofon. Behutsam der Zugang im Adagio, Dukek sorgt mit dem (gerade in den Holzblä-

tern) bestens disponierten SOL für butterweiche Übergänge. Den virtuosen Höhepunkt markiert das finale Allegro: Reikow musiziert seine Sechzehntel-Sechstolen mit hinreißender Lebendigkeit. Für lautstarken Applaus und Bravorufe der rund 700 Besucher im Theatersaal (die ihrem Beifall freilich bereits zwischen den Sätzen Ausdruck gegeben hat-

ten) bedankt Reikow sich mit Arthur Cohens Fagottsolo „Hebraic Study“, einem als rhapsodisch demütigen Gesang vertonten jüdischen Gebet, das wie ein Echo aus der Wüste schließlich im Niente verklingt.

Mit Beethovens „Coriolan“-Ouvertüre und dessen dritter Sinfonie hatte Dukek einen zwar hinsichtlich der Entstehungs-

zeit passenden, indes etwas wuchtigen, schweren Rahmen für dieses im Dienst der Leichtigkeit stehende Konzert entworfen. Die starken Kontraste der Schauspielouvertüre brachte der frisch gekürte Stadtmusikdirektor mit dem SOL ausdrucksvoll zur Geltung.

In der ursprünglich Napoleon zugehachten, schließlich 1806 als „Heroische Sinfonie, komponiert, um die Erinnerung an einen großen Mann zu feiern“ veröffentlichten „Eroica“ konnte Dukek, insbesondere im Trauermarsch, auch auf die Geläufigkeit und den kultivierten Ensembleklang seiner Musikerinnen und Musiker setzen, auch wenn die heiklen Stellen des Horntrios im Scherzo (seinerzeit Beethovens Innovation in Sachen Sinfonieform) unter leichten Intonationstrübungen litten.

Sehr gelungen dann die heroische Kulmination im olympischen Variationssatz des Finales: Hier brachte Dukek Beethovens Pathosformeln effektiv auf den Punkt.

## EHRUNG

### Hermann Dukek zum Städtischen Musikdirektor ernannt

Der Dirigent des Sinfonieorchesters Ludwigsburg Hermann Dukek ist am Samstagvormittag – dem Tag seines 47. Geburtstags – am Rande der Generalprobe für das Sinfoniekonzert im Forum zum Städtischen Musikdirektor ernannt worden. Schon sein Vorgänger Siegfried Bauer erhielt einst diesen Ehrentitel. Zu diesem doppelten Ehrentag überraschte ihn sein Orchester mit einem Geburtstagsständ-

chen. Als Dukek, seit Anfang 2017 auf diesem Posten, den Taktstock erhob, erklang zwar der 1. Satz von Beethovens Eroica, allerdings mit hinzukomponierten Motiven von „Happy Birthday“ nach einer Komposition von Georg ter Voert. Die anschließende Ehrung erfolgte im Theatersaal durch die Erste Bürgermeisterin Renate Schmetz und die Leiterin des Fachbereichs Kunst und Kultur, Wiebke Richert. (red)